

IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING Evangelisch-Lutherische Freikirche

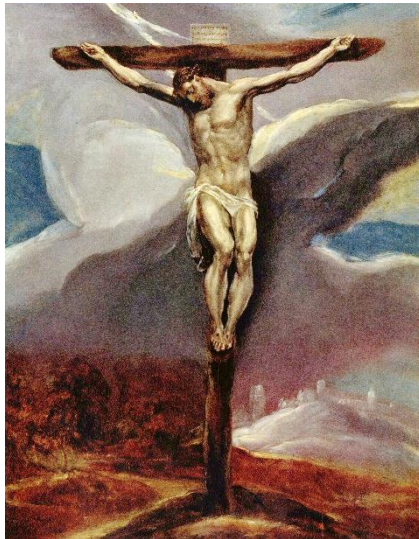
Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Seht die herrliche Gnade Gottes für uns Sünder!

Predigt über 1. Mose 49,1-12+33

3. Sonntag in der Passionszeit:

Okuli – „Meine Augen sehen stets auf den Herrn“ – 2020



Und Jakob berief seine Söhne und sprach: Versammelt euch, dass ich euch verkünde, was euch begegnen wird in künftigen Zeiten. Kommt zuhauf und hört zu, ihr Söhne Jakobs, und hört euren Vater Israel. Ruben, mein erster Sohn bist du, meine Kraft und der Erstling meiner Stärke, der Oberste in der Würde und der Oberste in der Macht. Weil du aufwalltest wie Wasser, sollst du nicht der Oberste sein; denn du bist auf deines Vaters Lager gestiegen, daselbst hast du mein Bett entweiht, das du bestiegst. Die Brüder Simeon und Levi, ihre Schwerter sind mörderische Waffen. Meine Seele komme nicht in ihren Rat, und mein Herz sei nicht in ihrer Versammlung; denn in ihrem Zorn haben sie Männer gemordet, und in ihrem Mutwillen haben sie Stiere gelähmt. Verflucht sei ihr Zorn, dass er so heftig ist, und ihr Grimm, dass er so grausam ist. Ich will sie versprengen in Jakob und zerstreuen in Israel. Juda, du bist's! Dich werden deine Brüder preisen. Deine Hand wird deinen Feinden auf dem Nacken sein, vor dir werden deines Vaters Söhne sich verneigen. Juda ist ein junger Löwe. Du bist hochgekommen, mein Sohn, vom Raube. Wie ein Löwe hat er sich hingestreckt und wie eine Löwin sich gelagert. Wer will ihn aufstören? Es wird das Zepter von Juda nicht weichen noch der Stab des Herrschers von seinen Füßen, bis dass der Held komme, und ihm werden die Völker anhangen. Er wird seinen Esel an den Weinstock binden und seiner Eselin Füllen an die edle Rebe. Er wird sein Kleid in Wein waschen und seinen Mantel in Traubenblut. Seine Augen sind dunkel von Wein und seine Zähne weiß von Milch. ... Und als Jakob dies Gebot an seine Söhne vollendet hatte, tat er seine Füße zusammen auf dem Bett und verschied und wurde versammelt zu seinen Vätern.

1. Mose 49,1-12+33

Liebe Gemeinde, heute feiern wir den Sonntag Okuli: „Meine Augen sehen stets auf den Herrn“, so haben wir es im heutigen Eingangpsalm gesungen. Doch da gibt es ein Problem. Unsere Augen in dieser Welt sind getrübt. Oft scheint das, was wir sehen, erleben und erfahren, nicht zu dem zu passen, was Gott uns verspricht. Oft verstehen wir auch nicht, was wir sehen.

Deshalb ist es nötig, dass wir immer wieder lernen, unseren Augen zu schließen und mit unseren Ohren zu hören. Es ist nötig, dass wir immer wieder lernen, dass Gott anders ist und denkt als wir. Gott ist Gnade, und diese Gnade übersteigt unseren menschlichen Verstand. So wollen wir uns heute einmal mehr die Augen für Gottes Gnade öffnen und uns trösten lassen. **Die herrliche Gnade Gottes für Sünder.**

Jakob liegt krank im Bett. Zunächst hat er mit Josef und dessen Söhnen gesprochen und seine Enkelsöhne adoptiert und gesegnet. Nun haben sich alle zwölf Söhne und das Sterbelager ihres greisen Vaters versammelt. Und so beginnt unser Text:

*„Und Jakob berief seine Söhne und sprach:
Versammelt euch, dass ich euch verkünde,
was euch begegnen wird in künftigen Zeiten.“*

In künftigen Zeiten – wörtlich: In den kommenden Tagen – ist ein wichtiger Ausdruck. Später, besonders bei den Propheten, werden diese Worte von den letzten Tagen gebraucht, die Tage, in denen der Messias kommt. Es ist ein wichtiger Ausdruck für die Zeit, in der Gottes Zusagen erfüllt werden.

Jakob beginnt mit seinem Erstgeborenen, mit *Ruben*. Obwohl er der Erstgeborene war, wird ihm doch der Erstgeburtssegens genommen. Jakob sagt:

„Ruben, mein erster Sohn bist du, meine Kraft und der Erstling meiner Stärke, der Oberste in der Würde und der Oberste in der Macht“ (V. 3).

Das klingt zunächst gut. Weil er der Erstgeborene ist, hat er all diese Kraft, Macht und Würde! Doch dann ändert sich der Ton.

„Weil du aufwalltest wie Wasser, sollst du nicht der Oberste sein; denn du bist auf deines Vaters Lager gestiegen, daselbst hast du mein Bett entweiht, das du bestiegst.“

Das bezieht sich auf das, was Ruben vor vielen Jahren getan hatte. Damals hatte er mit Bilha, der Nebenfrau seines Vaters, sozusagen seiner „Stiefmutter“ geschlafen. Wegen dieser Sünde wird ihm der Segen des Erstgeborenen entzogen. In der ganzen Josefsgeschichte haben wir miterlebt, wie der älteste Sohn immer mehr an den Rand gedrängt wurde. Ruben wird der Segen genommen.

Wie sieht es mit Simeon und Levi aus, den nächsten beiden Söhnen Jakobs? Auch davon haben wir schon gehört. Der Segen wird ihnen aufgrund dessen, was sie getan haben, verweigert. So beginnt Jakob seine Worte an diese beiden Söhne (V. 5):

„Die Brüder Simeon und Levi, ihre Schwerter sind mörderische Waffen.“

Das bezieht sich zurück auf das, was sie den männlichen Einwohnern Sichems angetan hatten. Ihre Schwester war vom Prinzen dieser Stadt vergewaltigt worden. Daher brüteten ihre beiden Brüder den Plan aus, sich an ihnen zu rächen. Sie überredeten die männlichen Einwohner der Stadt dazu, sich beschneiden zu lassen. Dann, am dritten Tag, als die Schmerzen am größten waren, gingen Simeon

und Levi hin und brachten alle männlichen Einwohner der Stadt um. Ihr Vater war außer sich vor Zorn. Deswegen werden auch sie den Segen nicht erhalten.

So hatten wir den Erstgeborenen und nun den Zweit- und Drittgeborenen, über die keine guten Worte zu sagen waren. Doch das alles bereitet nur die Bühne für das, was wir nun hören werden. Nun kommt das Licht, das über Juda aufgehen wird. Was wir über Juda hören, ist ein reiner Segen, ganz und gar positiv!

„Juda, du bist's! Dich werden deine Brüder preisen. Deine Hand wird deinen Feinden auf dem Nacken sein, vor dir werden deines Vaters Söhne sich verneigen.“

Deine Brüder werden dich preisen. Das ist ungewöhnlich. Denn im Alten Testament wird sehr, sehr selten jemand anderes außer Jahwe gepriesen. Beinahe überall wird Gott gelobt und gepriesen. Judas Brüder preisen ihn. Und Jakob sagt weiter:

„Deine Hand wird deinen Feinden auf dem Nacken sein, vor dir werden deines Vaters Söhne sich verneigen.“

Ironischerweise kennen wir diese Art von Worte eher von Josef. Er hatte die Träume, in dem seine Brüder sich vor ihm verneigten, was in Ägypten auch geschah. Doch hier sind es die Brüder, die sich nicht vor Josef, sondern vor Juda verneigen. Aber nicht nur die, die ihm am nächsten stehen, erweisen ihm Ehrerbietung, sondern auch seine Feinde, die von ihm unterworfen werden. Seine Hand, die seinen Feinden auf dem Nacken liegt, das ist diese Bild der Feinde, die weglaufen und versuchen einer überlegenen Macht zu entkommen und Juda streckt seine Hand aus und packt seine Feinde am Nacken.

Wie vergibt Gott, denn er ist es, der hier durch Jakob redet, seinen Segen? Schauen wir mal, ob wir es richtig verstanden haben: Die ersten drei Söhne waren schlecht und böse, wie wir gesehen haben. Sie bekommen den Segen nicht. Doch Juda war gut, deswegen bekommt er den Segen...?! Doch Juda *war* nicht gut, beim besten Willen nicht. Wahrscheinlich war schlimmer als die anderen. Er hatte die Idee, Josef zu verkaufen! Es war sein Plan ihn in die Sklaverei zu verkaufen, weil sich ein Mord am eigenen Bruder finanziell nicht lohnte! Und da haben wir noch nicht einmal über seine anderen Sünden gesprochen, die uns berichtet werden. Juda schief z. B. mit seiner eigenen Schwiegertochter! Einer ist disqualifiziert, weil er mit seiner Stiefmutter geschlafen hat, doch Juda hat mit seiner „Schwiegertochter“ geschlafen. Welcher von beiden ist schlimmer? Und dieser Mann soll ein Bild für den Messias sein, der gerecht ist? Doch für sich selbst genommen ist Juda alles andere als gerecht.

Deswegen sollen wir nicht allzu viel darauf geben, dass die ersten drei Brüder nicht gesegnet wurden, weil sie so schlecht waren. Dieser wurde nicht gesegnet, weil er gut war. Er wird gesegnet werden, weil hier der Stammbaum Jesu herkommt. Es unterstreicht die Tatsache, *dass Gnade nichts mit Fairness zu tun hat!!!* Es ist nicht so als ob Gottes Gerechtigkeit auf dieselbe Art und Weise funktioniert wie unsere. Wir belohnen die Guten und bestrafen die Bösen. Doch Gnade funktioniert nicht so. Gnade ist nicht fair, Gnade ist alles andere als fair. Tatsächlich erscheint sie uns oft ungerecht und unmoralisch zu sein. Das ist die verwirrende und wunderschöne Natur der Gnade, dass diejenigen, die nichts verdienen, Gnade erhalten und diejenigen, die meinen es verdient zu haben, bekommen das Gegenteil.

Gott sei Dank funktioniert sein Reich so. Wenn Gott wirklich fair wäre, dann würden wir leiden und am Kreuz sterben. Jeder von uns hat, ganz gleich wie gut und aufrecht er nach außen hin erscheint, vor Gottes allessehenden Augen doch den ewigen Tod, die dauerhafte Trennung von Gott und seinen gerechten Zorn verdient. Doch Gott erbarmt sich über uns. Unfairerweise verurteilt er den einzig Gerechten, seinen Sohn, an Stelle der wahren Verbrecher zum Tod. Jesus nimmt deinen und meinen Platz ein. Er nimmt unsere Schuld auf sich, bekennt sich unserer Sünde schuldig, damit wir unschuldig dastehen. Er schenkt uns sein Leben, damit wir wieder mit Gott vereint sein können.

Juda wird nicht aufgrund seiner hohen moralischen Standards und seines ausgezeichneten Charakters gewählt, sondern er empfängt diesen Segen, dieses Lob nur aus einem einzigen Grund, nämlich rückwirkend: Weil der Messias vom Stamm Juda kommen wird, deswegen wird dieser Segen rückwirkend über ihm verkündet. Um biblische Sprache zu nutzen: Der Messias ist schon in Juda vorhanden. Er ist schon da, er wird geboren werden, deshalb ist er in einem gewissen Sinn schon in Juda gegenwärtig und erwartet seine Menschwerdung. Und als Folge *davon* erhält Juda diesen Segen. Aber es ist ganz und gar eine Gerechtigkeit, die von außen kommt, so wie auch bei uns.

Das ist der Grund, aus dem der Segen über ihm ausgesprochen wird. Er wird nicht gesegnet aufgrund dessen, was er getan oder nicht getan hat, sondern aufgrund dessen, wer er ist. Oft meinen wir, dass das, was wir tun oder nicht tun, damit zu tun hat, wer wir sind. Doch in diesem Fall nicht. Es hat nur damit zu tun, wer du bist. Es ist wie Jesus, der am Jüngsten Tag, beim letzten Gericht, die Schafe und Böcke teilt. Ihr habt das getan und ihr habt das nicht getan heißt es da, und keiner weiß, wovon Jesus eigentlich redet. Denn er teilt sie nicht wirklich auf, er hat sie nicht nach

dem geteilt, was sie tun, sondern was sie sind. Sie waren Schafe und Böcke, denn Gottes Gnade hat sie dazu gemacht.

Du bist Juda, und du bist der, durch den der Messias kommt, ohne Rücksicht auf das, was du getan hast. Das bist du. Und so geht dieser Segen an dich, genau wie der Verbrecher David den Segen erhält und all die anderen Verbrecher, von den die Bibel uns berichtet, aufgrund dessen, wer sie sind. Das ist der Stammbaum des Messias. Sie werden erhalten, es werden ihnen viele Dinge gegeben. Im Rückblick dürfen wir froh sein, dass der Messias nicht aus dem Stamm Josefs kam. Denn wenn er es wäre, dann hätte es nur die Neigung verstärkt, die wir alle haben: Gott bevorzugt diejenigen, die gerecht sind oder wenigstens besser als die meisten anderen. Der Messias kommt nicht aus dem Stamm dessen, der zweifellos der moralischste von allen Söhnen Jakobs war. Er kommt von einem der Schlimmsten. Das unterstreicht die Tatsache, dass er der Heiland derjenigen ist, von dessen Stamm er kommt. Er kommt aus einer kaputten Familie, aus einem kaputten Stamm, dessen Patriarch schreckliche Dinge tat, weil er der Heiland der Sünder ist und nicht der Gerechten. Deswegen ist er auch dein und mein Heiland, denn wir brauchen ihn genauso dringend und verzweifelt wie Jakob und seine Söhne.

Dann wechselt Jakob das Bild und gebraucht – im Alten Testament weit verbreitet – Tierbilder, um Juda zu beschreiben. Er sagt (V. 9):

„Juda ist ein junger Löwe. Du bist hochgekommen, mein Sohn, vom Raube. Wie ein Löwe hat er sich hingestreckt und wie eine Löwin sich gelagert. Wer will ihn aufstören?“

Jakob erweitert das Bild dessen, der seine Feinde unterwirft, indem er vom König der Tiere, dem Löwen redet. Du legst dich nicht mit einem Löwen an. Dieser Löwe hat Beute, er hat sich ausgestreckt, niemand weckt ihn auf, weil keiner über ihm steht. Dieses Bild verstärkt den Gedanken der Herrschaft, die Juda über seine Brüder haben wird, ja, auch über seine Feinde. Er erobert, er wird verehrt. Und dann wechselt das Bild in V. 10 wieder. Hier kommt der ausdrücklichste Verweis auf den, um den letztendlich wirklich geht, dieser prophetischen Worte:

„Es wird das Zepter von Juda nicht weichen noch der Stab des Herrschers von seinen Füßen, bis dass der Held komme, und ihm werden die Völker anhangen.“

Das Zepter und der Herrscherstab sind symbolisch für jemanden, der das Sagen hat, der ein König und Herrscher ist. Das Zepter war das Zeichen seines Königtums. Der Stab hält er in der Hand und das Ende steht zwischen seinen Füßen. Er ist derjenige, vor dem sich die Brüder verneigen, weil er der Herrscher ist. Er ist der kommende Held, hier geht es um eine Person. Jakob verweist hier auf den Gesalbten, den Messias. Er ist der Same der Frau (1. Mose 3,15), der Held, der der Schlange den Kopf zertreten wird. Und dann beschreibt Jakob diesen „Helden“ und sein Reich (V. 11f):

„Er wird seinen Esel an den Weinstock binden und seiner Eselin Füllen an die edle Rebe. Er wird sein Kleid in Wein waschen und seinen Mantel in Traubenblut. Seine Augen sind dunkel von Wein und seine Zähne weiß von Milch.“

Das ist ein großartiges Bild, für das man eine andere Denkweise benötigt. Wir müssen alttestamentlich denken. Hier

wird irdischer Segen gebraucht, um geistlichen zu beschreiben. Er beginnt damit, dass der kommende Messias seinen Esel an einen Weinstock bindet. Doch das tut man nicht, weil der Esel den Weinstock fressen wird! Es ist wie eine Zigarette mit einem Fünf-Euro-Schein anzuzünden. Das ist Verschwendung. Doch hier geht es darum, dass es ein so reiches Reich ist, dass das keine Rolle spielt. Lass den Esel den Weinstock ruhig abfressen, es gibt Millionen mehr von ihnen. Das ist das Bild. Dieser gigantische Weinberg, der mehr als genug hat. Es wird nie eine Zeit kommen, in der Mangel herrscht.

Es ist ein ähnliches Bild wie in der Offenbarung, wo die Rede von den mit Gold belegten Straße ist. Sie sind nicht mit Gold belegt, weil es so wertvoll ist, sondern weil es so viel davon gibt. Es gibt so viel von diesen guten Dingen, dass man die Straßen mit den kostbarsten Dingen belegen kann. Es sagt etwas aus über den Mangel an Mangel. Esel, die an Weinstöcke gebunden werden, goldbelegte Straßen. Er wäscht seine Kleider im Wein. Der gute Wein wird nicht für eine besondere Gelegenheit aufbewahrt, sondern für alltägliche Dinge verwendet. Lasst uns den allerbesten Wein nutzen, um das Auto zu waschen oder die Kleidung, weil es so viel davon gibt, ein niemals endender Vorrat. Mangel an Mangel. Wunderschöner Überfluss, wohin man auch sehen kann.

Was bedeutet das alles? Das ist die alttestamentliche Art und Weise uns zu sagen, dass in den kommenden Tagen, in den letzten Tagen, vom Stamm Juda, nicht Ruben, Levi, Simeon oder Josef, sondern von Juda, der Messias kommen wird. Er wird mächtig sein wie ein Löwe. Sein Reich wird kein Ende haben, und es wird so reich und im Überfluss sein, dass niemals irgendeinen Mangel, nicht nur an den täglichen Notwendigkeiten, sondern an den feinsten Sachen, die du dir nur vorstellen kannst, die wir in diesem

Leben haben, geben wird. Es ist ein wunderschönes Bild des Segens, des Messias und woher er kommen wird. Es ist genug für uns, um zu erkennen, was uns erwartet und was wir im Reich Gottes jetzt schon haben.

Denn so sieht es aus: Ganz gleich wie große unsere Schwäche, unsere Schuld, unser Versagen auch ist, Gottes Gnade ist immer größer, mächtiger und geduldiger. Wieder und wieder hat Gott Geduld mit mir, beugt er sich voller Gnade und Liebe zu uns herunter, richtet uns auf, reinigt uns kleidet uns in die Gerechtigkeit unseres Bruders, Jesus Christus. Gott hat Freude an uns, nicht aufgrund dessen, was wir tun, sondern aufgrund dessen, was wir sind: Brüder und Schwestern seines Sohnes, seine lieben Kinder, heilig, gerecht und vollkommen, aufgrund dessen, was er uns schenkt, wozu er uns macht. Das sehen – und haben – wir im Glauben. Dann werden wir es sehen und anfassen, in der neuen Welt Gottes, wo der Mangel an Mangel herrscht, der Überfluss der Gnade Gottes in den sichtbaren und unsichtbaren Dingen seiner Gnade. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

-
1. Aus Gnade soll ich selig werden! Herz, glaubst du's oder glaubst du's nicht? Was willst du dich so scheu gebärden? Ists Wahrheit, was die Schrift verspricht, so muss auch dieses Wahrheit sein: Aus Gnade ist der Himmel dein.
 2. Aus Gnade! Hier gilt kein Verdienen, die eignen Werke fallen hin. Gott, der aus Lieb im Fleisch erschienen, bringt uns den seligen Gewinn, dass uns sein Tod das Heil gebracht und uns aus Gnade selig macht.
 3. Aus Gnade! Merk dies Wort: Aus Gnade, so oft dich deine Sünde plagt, so oft dir will der Satan schaden, so oft dich dein Gewissen nagt. Was die Vernunft nicht fassen kann, das bietet Gott aus Gnade an.
 4. Aus Gnade! Dieser Grund wird bleiben, weil unser Gott wahrhaftig ist. Was alle Knechte Jesu schreiben, was Gott in seinem Wort verspricht, worauf all unser Glaube ruht, ist: Gnade durch des Lammes Blut.
 5. Aus Gnade! Hierauf will ich sterben; ich fühle nichts, doch mir ist wohl. Ich kenn mein sündliches Verderben, doch auch den, der mich heilen soll. Mein Geist ist froh, die Seele lacht, weil mich die Gnade selig macht.

LG 283
